

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 Mk. 30 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Siehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 117.

Montag, 6. Oktober 1902.

38. Jahrgang.

N u n d s a u.

— Eine Zwangssinnung für das Bäckereihandwerk im Oberamtsbezirk Stuttgart, mit Ausnahme des Bezirks der Gemeinden Bohnang und Feuerbach, ist mit dem 1. Oktober in Wirksamkeit getreten.

— Dem „St.-A.“ wird aus Wildbad über die rohe Mißhandlung, welche Holzh. Müller an seinem Pflegsohn verübte gemeldet: Der 34 Jahre alte verheiratete auf der Ziegelhütte wohnhafte Holzhauser Friedrich Müller hat im letzten Monat dem bei ihm untergebrachten 8 Jahre alten Pflegling, Elementarschüler Karl Müller, wegen eines von ihm begangenen Diebstahls im Betrag von 60 Pfg., den der Knabe durch eine Lüge zu entschuldigen versuchte, an zwei auf einander folgenden Tagen, nachdem er ihn gebunden hatte, mit einem glühenden Schürhaken beide Hände, den Gaumen und die Mundwinkel verbrannt, so daß das Kind in das Krankenhaus verbracht und dort in Pflege gegeben werden mußte. Anzeige ist erstattet.

— Zum Höhenweg Pforzheim-Basel wird dem Schwäb. Merkur geschrieben: Durch eine Notiz des Schwäb. Merkur auf einen Vortrag, den Hr. Ph. Bussmer, Baden-Baden in der Stuttg. Liederhalle im Januar d. J. gehalten, auf den Höhenweg Pforzheim-Basel aufmerksam gemacht, habe ich diesen Höhenweg während der letzten Schulferien mit meiner Frau und 14jäh. Tochter durchwandert. Ist es an und für sich schon eine Lust, ledig aller Sorgen und nur mit Rucksack und Schirm bewaffnet, jeden Morgen in Gottes freie Natur hineinzuatmen, so gestaltet sich die Wanderung auf dem Höhenweg geradezu zum Hochgenuß. Die Markierung ist eine so vorzügliche, daß auf der 405 km langen Strecke ein Fehlgang ausgeschlossen ist. Das unbeschreiblich Liebliche und Anmutige, im Wechsel mit dem teilweise Wildromantischen, das unseren Blicken sich täglich und stündlich auf der ganzen herrlichen Tour darbietet, schwellt einem die Brust, und dazu eine Luft, die — im wahrsten Sinn des Wortes — sich gewaschen hat, läßt einem all das Schöne doppelt genießen und so unendlich tief empfinden. Jedem einigermaßen marschfähigen Freund der schönen Natur kann ich nur raten, sich den Hochgenuß dieser prächtigen Wanderung bei nächster Gelegenheit zu verschaffen; er wird es ganz gewiß nicht bereuen, die verschiedenen Abzweigungen vom Höhenweg, auf

die in einem Werkchen Bussmers jeweils aufmerksam gemacht wird, gestatten dem Wanderer, wenn er Zeit und Geld hat, auch andere schöne Punkte und Perlen des Schwarzwalds, z. B. Murgthal, Baden, Allerheiligen, Triberg, die großartige Schwarzwaldbahn, Hornberg-Sommerau, die Hölenthalbahn nach Freiburg, Badenweiler u. s. w., aufzusuchen und immer wieder auf den Höhenweg zurückzukehren und diesen weiter zu verfolgen. Wo aber einer auch seine Tour beenden mag, ob in Basel selbst, oder, wie wir, in Albruck, nach Durchschreiten des prächtigen Albthals oder sonst an einem andern Punkt, ich bin überzeugt, daß er am Ende der Wanderung überwältigt sein wird von der Fülle des Gesehenen.

Bruchsal, 30. Sept. Eine Frau die gestern nachmittag 3 Uhr mit drei kleinen Kindern mit der Eisenbahn von Karlsruhe nach Menzingen reiste, hatte die Unvorsichtigkeit begangen, das eine der Kinder an der Thüre spielen zu lassen. Als der Schaffner während der Fahrt in der Nähe der Schindgasse die Thür öffnete, stürzte das Kind zum Schrecken der Mutter hinaus. Nach Anziehen der Notleine hielt der Zug und man fand das Kind mit glücklicherweise nicht erheblichen Verletzungen am Kopfe am Boden liegend.

Mannheim, 2. Okt. Einen schauderhaften Selbstmord beging vergangene Nacht der Bauzeichner Wilhelm Günthner. Er setzte sich auf das Fenstergesims seiner Wohnung und brachte sich mittels Revolvers 3 Schüsse bei, dann fiel der Schwerverletzte bewußtlos vom Fenster des 3. Stockes auf die Straße herab. Günthner starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Hildesheim, 1. Okt. Heute ist hier Schneefall mit starkem Sturm eingetreten.

Hannover, 2. Okt. Bei 2 Grad Kälte fällt seit heute Morgen Schnee.

— Eine Verordnung des Kaisers vom 22. September setzt neue Kriegsartikel für die preussische Armee an Stelle der bisherigen Artikel fest. Die neuen Bestimmungen sollen, wie die kaiserliche Verordnung weiter bestimmt, den der deutschen Sprache nicht kundigen Soldaten in ihrer Muttersprache auf Grund von Uebersetzungen vorgelesen werden. Besonders bemerkenswert ist von den neuen Kriegsartikeln Art. 15, welcher nachdrückliche Bestrafung derjenigen militärischen Vor-

gesetzten vorschreibt, die ihre Untergebenen vorschriftswidrig behandeln, sie beleidigen oder gar mißhandeln, oder welche ihre Dienstgewalt dazu mißbrauchen, sich Vorteile auf Kosten ihrer Untergebenen zu verschaffen.

— § 21 des Schlachtvieh- und Fleischschaugegesetzes tritt infolge des kaiserlichen Erlasses am 16. Februar dieses Jahres am 1. Oktober in Kraft. Von da an dürfen bei der gewerbsmäßigen Zubereitung des Fleisches künstliche Erhaltungsmittel, sofern sie zu den vom Bundesrat als gesundheitschädlich bezeichneten Chemikalien gehören, nicht mehr angewendet werden. Die bei manchen Würstsorten (Frankfurter Würstchen) beliebte Erhaltung mit Bor säure, sowie die Behandlung des sogenannten Schabefleisches mit Meatpräserven, ist verboten; ebenfalls darf die Wurst nicht mehr künstlich gefärbt werden. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie nach dem Bekanntwerden der Bundesratsbestimmungen vom 18. Februar d. J. ein Entrüstungsturm gegen das Reichsgesundheitsamt entfeuert wurde, das es gewagt hatte, die Bekömmlichkeit eines dauernden Genusses von Bor säure und schwefliger Säure zu bestreiten. Die, die für die verbotenen Chemikalien eintraten, waren aber nicht die Metzger. Das deutsche Fleischnegergewerbe fand sich bald mit den neuen Bestimmungen ab. Viele Metzger haben überhaupt keinen Gebrauch von diesen Chemikalien gemacht, und die, die sie angewandt haben, sind froh, daß nur Klarheit darüber herrscht, was erlaubt und was verboten ist. Bisher haben die Gerichte die Metzger wegen des Zusatzes jener Chemikalien bald verurteilt, bald freigesprochen. Anders liegt es dagegen mit den Importeuren und Händlern von ausländischen Fleischwaren. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das sogenannte einfach zubereitete Fleisch, so weit es aus Amerika eingeführt wird, durchweg mit Borax oder Bor säure bearbeitet worden ist. Diese Erhaltungsmittel hatte für den Importeur insofern einen Vorzug vor der Einfuhr wirklichen Pökelfleisches, als die Bor säure durch Auswaschen aus dem Fleische entfernt und letzteres dann wie frisches Fleisch zur Würstfabrikation verwendet werden konnte. Diese eine Täuschung des Publikums einschließende Verwendungsmöglichkeit erleichterte dem Importeur den Absatz des amerikanischen Pökelfleisches. Das wird nun aufhören. Nach dem 1. Okt. ist nicht nur die

Verarbeitung und der Verkauf des mit Borax oder Borfäure behandelten Fleisches verboten, sondern auch die Einfuhr von solchem Fleisch ist nicht mehr gestattet. Das Fleischengesetz sieht eine scharfe Prüfung des eingeführten Fleisches vor, ob dieses mit einem der verbotenen Erhaltungsmittel behandelt worden ist. Das Publikum soll dadurch vor dem Genusse gesundheitschädlichen Fleisches bewahrt werden und wird daher von den neuen Bestimmungen Vorteil haben. Die Kontrolle an den Einfuhrstellen wird indessen erst am 1. April 1903 beginnen, weil die einzelnen Teile des Gesetzes nicht zur selben Zeit in Kraft treten.

Rom, 30. Sept. Nach Meldungen der Blätter sind bisher in Modica 300 Leichen und in Sculi 75 Leichen aufgefunden worden. Starke Schaben richtete der Sturm in verschiedenen Ortschaften sowie in Catania und Neapel mit Umgehung an.

London, 1. Okt. Die zukünftige Besatzung von Südafrika „zur Erhaltung des Friedens“ wird größer sein als ursprünglich geplant war. Transvaal soll belegt werden mit 7 Kavallerie-Regimentern, 9 Bataillonen berittener Infanterie, 27 Bataillonen Infanterie und einer Brigade Artillerie; der Oranjesfreistaat mit 2 Kavallerie-Regimentern, 3 Bataillonen berittener Infanterie, 8 Bataillonen Infanterie und 2 Bataillonen Artillerie; die Kapkolonie mit 2 Regimentern Infanterie und 3 Bataillonen Artillerie. In Natal wird die bisherige Besatzung um 2 Regimenter Kavallerie, 3 Bataillonen berittener Infanterie, 6 Bataillonen Infanterie und eine Brigade Artillerie verstärkt werden.

Unterhaltendes.

Um der Mitgift willen.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Aber das — das ist ja unmöglich.“ stammelt sie endlich. „Davon habe ich ja nicht die leiseste Ahnung. Ich habe nie — nie die Empfindung gehabt, als bedeutete ich für ihn etwas anderes als das Mündel seines Chefs. Du täuschst Dich, Du legst Herrn Guntermann Gefühle und Absichten unter, die er unmöglich hegen kann.“

„Du wirst es ja sehen,“ entgegnete er bitter.

Die junge Frau macht eine stolz abwehrende Bewegung und während ebenfalls die Bitterkeit in ihr aufstieg, entgegnete sie: „Du überschätzt meinen Mut. Ich denke nicht daran, jemals eine zweite Ehe einzugehen.“

Er zuckt mit der Achsel und lächelt ungläubig. Klara macht eine unwillige Bewegung als wollte sie das Zimmer verlassen. Aber sie überwindet diese Umwandlung und denkt an die Aufgabe, die sie sich mit dem Betreten dieses Zimmers gestellt hat. Ernst, feierlich erklärt sie: „Ich schwöre Dir, daß ich nie wieder heiraten werde, weder Herrn Guntermann noch sonst Jemanden.“

Ein Blick geht durch Axel's Gestalt, sein Gesicht leuchtet, er thut unwillkürlich einen Schritt ihr entgegen.

„Das schwörst Du mir?“

„Bei dem Leben meines Kindes.“

Ueber Axel kommt eine heftige Bewegung. Eine ungestüme Freude lodert in ihm empor; seine Brust wogt stürmisch; ein jäher Impuls durchzuckt ihn zu der Frau, der er von Neuem Unrecht gethan hat, hinzustürzen, sich ihr zu Füßen zu werfen und sie noch einmal zu bitten, ihm Alles zu verzeihen. Aber ihre stolze, hoheitsvolle, unnahbare Miene, das Runzeln ihrer Stirn, der kalte, abweisende Blick schrecken ihn zurück und er begnügt sich, dem aus dem Innersten seines Herzens herausquellenden Gefühl mit dem kurzen Ausruf Luft zu machen: „Ich danke Dir Klara!“

Keine Miene bewegt sich in ihrem Gesicht, sie erwidert nichts auf seinen Dank. Nach einer kleinen Weile kommt sie auf den Ausgang ihrer Unterredung zurück.

„Ich darf also darauf rechnen, daß das Duell nicht stattfindet.“

Von seinem Antlitz leuchtet es noch immer freudig und er erklärt, ohne sich zu bedenken: „Was in meinen Kräften steht, will ich gern thun, es zu vermeiden.“

Sein Herz ist aufgelöst in Weichheit; jede Spur von Zorn und Erbitterung ist in ihm verraucht. Er ist in der Stimmung, alles zu thun, was sie von ihm bittet, und es treibt ihn, seiner reinigen Nachgiebigkeit weiteren Ausdruck zu geben.

„Ich habe Dir Unrecht gethan, gesteht er, „und vielleicht habe ich mich auch Herrn Guntermann gegenüber in meinen Voraussetzungen geirrt.“

„Du wirst also nach der Stadt eilen“, fällt Klara ein, wie befreit aufatmend, „um das geplante Duell rückgängig zu machen?“

Er lächelt über ihre Unkenntnis der Verhältnisse.

„Ich bedaure“, erklärt er, „heute kann ich in der Angelegenheit überhaupt noch nichts thun. So einfach, wie Du voraussetzt, läßt sich die Sache überhaupt nicht in Ordnung bringen. Die Verarbeitung auf morgen früh muß unter allen Umständen von beiden Seiten eingehalten werden. Die einzige Möglichkeit, das Duell zu vermeiden, bietet sich erst morgen auf dem Rendezvousplatz. Vor jedem Zweikampf hat bestimmungsgemäß ein Versöhnungsversuch durch die beiderseitigen Sekundanten stattzufinden. Bei dieser Gelegenheit will ich eine Erklärung abgeben, in der ich die meinem Gegner zugesetzte Beleidigung zurücknehme. Das ist alles, was ich thun kann. In Herrn Guntermanns Belieben liegt es dann, sich für befriedigt zu erklären und seine Forderung zurückzuziehen, oder das Gegenteil zu thun und sie trotzdem aufrecht zu erhalten.“

„Er wird es nicht, er wird die Forderung zurücknehmen“, fällt sie ein und in den Klang ihrer Stimme mischt sich ein leiser, verhaltener Jubelton.

Axel aber runzelt die Stirn.

„Du willst ihn aussuchen?“

„Ich werde ihn zu meiner Tante bitten und in ihrer Gegenwart mit ihm sprechen. Und ihren Blick senkend, leise, während sich wieder ein leichter, rosiger Hauch auf ihre Wangen legt, fügte sie hinzu: „Ich danke Dir.“

Axel macht eine ungestüme Bewegung als wolle er zu ihr hin. Aber sie neigt hastig ihre Stirn zum Abschied, dreht sich um und geht hinaus. Er steht mitten im Zimmer; seine Hände pressen sich auf das wildklopfende Herz; ein tiefes, schmerzliches Stöhnen bricht aus seiner Brust hervor.

XV.

Draußen auf dem Korridor mußte Klara einen Augenblick Halt machen; ein plötzlicher Schwindel erfaßt sie. Zuviel der Aufregung und Gemütsbewegungen hat sie in der letzten Stunde durchgemacht. Plötzlich hört sie heranhuschende Schritte. Es ist Ada.

„Nun?“ fragt diese gespannt und zieht Klara an der Hand mit sich die Treppe nach dem unteren Stockwerk hinab.

Klara atmet noch immer tief. Die Erregung zittert ihr noch in allen Nerven nach.

„Gott sei Dank!“ kommt es aus der Tiefe ihrer Seele herauf. „Er hat nachgegeben. Das Duell wird nicht stattfinden.“

Die Andere blickt der Sprechenden erstaunt in das von freudiger Genugthuung strahlende Gesicht.

„Wie hast Du das nur fertig gebracht?“

Klara zuckt mit den Achseln und läßt sich im Saale erschöpft in einen Fauteuil fallen. Es widerstrebt ihr, von ihrer Unterredung mit Axel der Anderen Kenntnis zu geben; auch fühlt sie sich dazu viel zu angegriffen.

In Ada regen sich zwiespaltige Empfindungen. Sie möchte sich freuen, daß die Gefahr für Axel, wie es scheint, vorüber. Aber ein brennendes Gefühl von Aerger, Neid und Eifersucht ist stärker in ihr als die andere Regung. Wirklich, ist der Kaltherzigen, Gemüthlosen gelungen, was ihrem leidenschaftlichen Bitten und Flehen nicht möglich war? Die Enttäuschung, die eifersüchtige Wut in ihr ist so stark, daß sie beinahe wünscht, sie hätte Klara überhaupt nicht herbeigegrufen. Und sie nötigt auch Klara nicht zu bleiben, als diese nach kurzem Ausruhen hastig aufspringt und erklärt, sofort nach der Stadt aufbrechen zu müssen.

Die Frau Konsul hörte ihre Richte mit mehr Anteilnahme an, als Klara vorausgesetzt hatte. Ueberhaupt, die ganze Scheidungsgeschichte war durchaus nicht nach ihrem Gefallen. Freilich sie verdamnte ja dieses geschäftsmäßige Schließen von Ehen und tabelte Axel wegen der bewiesenen Indelicatesse, die sie dem höflichen artigen, feinen Cavalier nie zugetraut hätte. Aber Vergangenes war vergangen und es war von Klara mindestens sehr unklug, jetzt nach mehr als zwei Jahren die unerfreuliche Geschichte noch einmal aufzurühren. Das Angemessenste und Taktvollste wäre gewesen, die Sache vornehm zu ignoriren und Axel überhaupt nicht merken zu lassen, daß sie davon erfahren. Wenn sie — Klara — mehr Lebenserfahrung besäße, würde sie wissen, daß die Frauen in der Ehe so vielerlei zu ignoriren und stillschweigend zu ertragen haben. Wenn jede Frau bei jeder Meinungsverschiedenheit, bei jedem Zwist bei jeder Verschuldung des Gatten gleich davon laufen würde, so würde überhaupt keine

Ehe über das zweite oder dritte Jahr hinauskommen. Schon das Aufsehen, der Skandal, den solch eine Ehescheidung hervorruft.

Aud nun, um allem noch die Krone aufzusetzen, noch das Duell! Herr Gmtermann müsse nicht recht geschick sein. Na, dem werde sie einmal ordentlich den Kopf waschen. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Zwischen Handlungsinhabern und Handlungsreisenden wird oft ausgemacht, daß die Gehilfen nach ihrem Austritt nicht in ein Konkurrenzgeschäft übergehen dürfen. Diese Bestimmung ist nur dann gültig, wenn sie keine übertriebenen Bedingungen enthält und dem Gehilfen das Fortkommen nicht allzulehr erschwert. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist es unzulässig, daß der Gehilfe über 3 Jahre zum Fortbleiben von der Konkurrenz verpflichtet wird. Im übrigen überläßt das Gesetz die Entscheidung, ob die Abmachungen nicht hart und ungesetzlich waren, dem Richter. Entspricht nun eine solche Vereinbarung den gesetzlichen Anforderungen, and ist keine Strafe festgesetzt, so kann der Prinzipal durch Geldstrafe oder Haft den Austritt des Handlungsgehilfen aus der neuen, konkurrenzschaffenden Stellung erzwingen. Ist eine Konventionalstrafe festgesetzt, so kann der Prinzipal nur diese fordern; auch ist das Gericht befugt, eine unverhältnismäßig hohe Strafe herabzusetzen. Hat aber der Prinzipal dem Handlungsgehilfen Veranlassung gegeben, seine Stellung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu verlassen oder kündigt der Prinzipal ohne hinreichenden Grund dem Handlungsgehilfen, so kann er die Erfüllung der Konkurrenzklause nicht verlangen, ausgenommen, wenn er dem Handlungsgehilfen für die Dauer der Beschränkung das vereinbarte Gehalt zahlt.

(Unsere Diensthöten). Zu diesem Kapitel liefert die „Sammlung bemerkenswerter Haftpflichtfälle“, die die Gesellschaft „Viktoria“ joeben herausgegeben hat, einige anschauliche Beispiele. Wir greifen die folgenden heraus: Ein Arzt: Dr. W. hatte seinen Schreibtisch offen gelassen, in dem u. a. ein geladener Revolver lag. Beim Reinmachen spielte das neugierige Zimmermädchen mit der Waffe, sie erlud sich und die Kugel zerstückelte der Klavierlehrerin, die im Nebenzimmer Unterricht erteilte, die rechte Hand. Diese mußte abgenommen werden, wodurch die Lehrerin fast völlig erwerbsunfähig wurde. Neben den Kurkosten hatte Dr. W. auf Grund seiner Haftpflicht als Familienhaupt eine Jahresrente von 1200 Mark zu zahlen. — Glimpflcher kam der Kaufmann L. davon. Dessen Dienstmädchen hatte zusammengerollte Teppiche auf den dunklen Flur gelegt und über diese war der Krankendiener Z. gestolpert.

Beim Fallen brach er sich ein Bein. Für Kurkosten u entgangenen Erwerbsverdienst hatte der Hausherr 800 Mark zu zahlen.

Brennender Durst veranlaßte das Dienstmädchen des Lehrers L., in der Nacht aus der Wasserleitung zu trinken, die sie dann aber offen stehen ließ. Es gab eine kleine Ueberschwemmung, die 4 Stunden anhielt, und dem Dienstherrn eine Sonderausgabe von 700 Mark verursachte. — Aehnlich liegt ein Fall, wo der Gashahn aus Versehen offen gelassen und dadurch eine schwere Explosion verursacht wurde; Kostenpunkt für den Hrn. Haushaltungsvorstand: 950 Mark Ausbesserungskosten für eine durchschlagene Wand, 420 Mk Kurkosten und eine Jahresrente von 100 Mark. Große Wirkungen entsprangen aus kleinen Ursachen bei folgenden drohlichen Vorkommnis. In Colmar schüttelte eine Magd eine Bettvorlage aus dem Fenster mit solchem Schwunge aus, daß ein harmlos seines Weges geführter Ochse darob in Aufregung geriet und scheute. Er rannte an einen mit Eiern gefüllten Wagen, warf diesen um und die Eier gingen in die Brüche. Jetzt wendet sich der Eigentümer der Eier an die Herrschaft der Magd um Ersatz des Schadens.

Ein Witz Kaiser Wilhelms geht augenblicklich durch die englischen Blätter: „Als der Monarch den amerikanischen Industriekönig in Audienz empfing, fragte er eine der mit anwesenden Damen, wie ihr die Dtsche gefallen habe. „Nicht sehr gut,“ lautete die Antwort, „sie ist zu unruhig.“ „Das thut mir leid,“ antwortete der Kaiser, „aber wenn sie uns das nächste Mal besuchen wollen, werden wir Del auf die Wogen gießen. Selbstverständlich,“ setzte er mit einem Seitenblick auf Mr. Morgan hinzu, „Standard-Oil.“

(Saphir u. Rothschild). Der Satiriker Saphir befand sich einmal in Frankfurt a. M. in Geldverlegenheit. Er bat einen Freund, der mit Rothschild bekannt war, den baronisierten Bankier für ihn um ein Darlehen anzugehen. Der Freund trug Rothschild die Sache vor. „Wieviel braucht er?“ fragte dieser. „Fünfhundert Thaler“, brachte der Freund zaghaft heraus. „Er soll zu mir kommen, und wenn er einen guten Witz macht, soll er sie haben“, versprach der Millionär. Der Freund teilte den Bescheid dem Petenten mit. „Wenn er weiter nichts will als einen Witz“, sagte Saphir und ging. Sobald er in Rothschilds Zimmer getreten war und seinen Namen genannt hatte, kam ihm der alte Herr freundlich entgegen: „Ach, ich weiß, Herr Saphir, Sie kommen um das Geld!“ Nein, Herr Baron, Sie kommen drum!“ versetzte der Schalk ohne Besinnen. Sollens haben“, rief der Millionär und zahlte.

(Eine teure Hausaufgabe.) Folgenden Brief erhielt kürzlich ein Lehrer an einer amerikanischen Schule von den Eltern eines der Schüler: „Wollen Sie künftig meinem Sohn, bitte, leichtere Hausaufgaben geben. Dieser Tage hatten Sie ihm folgende Aufgabe aufgegeben: Wenn 4 Gallonen Bier 32 Flaschen füllen, wieviele Flaschen werden dann durch 9 Gallonen gefüllt? — Wir haben den ganzen Abend versucht, das herauszufinden es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und jagte, er wolle am nächsten Tag nicht in die Schule gehen. Ich mußte also 9 Gallonen Bier kaufen, was mir sehr schwer gefallen ist, und dann haben wir uns viele Flaschen geliehen. Wir haben sie gefüllt und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht ob sie richtig ist, da wir beim Umgießen etwas Bier verschüttet haben.“

Amerikanische Millionenerbschaft in Sicht. Die German Savings Bank in Newyork fordert das Schwefzinger Bürgermeisterramt auf, etwaige Erben des im Jahre 1817 in Schwefzingen geborenen Georg Power (Bauer) namhaft zu machen. Derselbe hat im Jahre 1862 bei genannter Bank ein Guthaben eingezahlt und bis jetzt nicht abgehoben. Dieses Guthaben hat sich in 40 Jahren vervierfacht und würde deshalb eine ganz respektable Höhe erreicht haben. Es ergeht deshalb die Aufforderung an etwaige Erben ihre Ansprüche unter Vorlage der erforderlichen Nachweise bei hiesigem Bürgermeisterramt geltend zu machen.

(Etwas schwierig.) Fremder: „Ich möchte nach Moosbrunn hinüberfahren was verlangen Sie dafür?“ — Bauer: „Na, a zwanzig Marklerln wird nüt z'viel sein!“ Fremder: „Zwanzig Mark? Aber der „Bädeker“ sagt bloß acht Mark!“ — Bauer: „Na, nachher fahren S' halt mit'n „Bädeker“ nach Moosbrunn hinüber.“

(Unnötig.) Richter: „Wie, Sie haben keine Geschäftsbücher?“ Angeschuldigter: „Fer was brauch' ich Bücher, Herr Richter? Man zerbricht sich nur den Kopf, wenn je nicht stimmen!“ (Flieg. Bl.)

(Ein Stammgast.) Richter: „Sitzen Sie heute zum ersten Male auf der Anklagebank?“ Angeklagter: „Heute? Ja!“

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 3. Okt. (Mostobstmarkt.) Nordbahnhof. Zufuhr: 18 Wagen aus der Schweiz, Preis 870—900 Mk., 2 Wagen aus Italien, Preis 910 Mk., 2 W. aus Böhmen, Preis 950—970 Mk. je pro 10 000 kg. bahnamtliches Gewicht zus. 22 Wagenladungen zu ca. 10 000 kg. Mostäpfel. Im Kleinverkauf 4.50—480 Mk. per Ztr.

Forstbezirk Meistern.

Wiesen-Verpachtung.

Freitag, den 10. Oktober

werden die Wiesen bei der Seeligerwasserstube, Parz. Nro. 1581/1583 auf weitere 10 Jahre verpachtet.

Zusammenkunft um 2 Uhr bei der Seeligerwasserstube.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Par. 12 der königl. Verordnung vom 27. Dezember 1871 und 22. Mai 1895 wird hiemit nach Verständigung mit den Geistlichen bis auf weiteres die Zeit der Gottesdienste an Sonn- und Festtagen öffentlich bekannt gemacht

1) evangelische Kirche: Hauptgottesdienst 9³/₄ Uhr bis 11 Uhr. Nachmittagsgottesdienst von 1 bis 2¹/₂ Uhr.

2) katholische Kirche: Hauptgottesdienst vormittags von 9 bis 10 Uhr. Nachmittagsgottesdienst: von 2 bis 3 Uhr.

Den 4. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:
J. B. B ä g n e r.

Wachseide 4 Mtr. Mk. 3.
Blandruck 6 Mtr. Mk. 2,40
Calico 2 Mtr. Mk. —,80

Verkauf

bedr. Flanell 2 Mtr. Mk. 1.—
gew. Zefir 2 1/2 Mtr. Mk. 1.—
Hemdenflanell 3 Mt. Mk. 1.—

abgepasster B'wollwarenstoffe

zu Original-Einheitspreisen.

Einzig in Deutschland dastehendes System.

Die Coupons sind aus allererstem Fabrikat erstellt, also mit den sonst existierenden Resten aus fehlerhafter minderwertiger Abfallware nicht zu verwechseln.

Niederlage und Verkauf bei

Fr. Schulmeister, Wildbad

Satin à soie 8 Mt. Mk. 8.—
Sat. Excelsior 7 M. Mk. 4,90

König-Karlstrasse
Nro. 69.

Sat. Augusta 6 Mt. Mk. 3.—
Betteatun 6 Mt. Mk. 2,40



Jagdwesten

in vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen und Größen frisch eingetroffen bei

Philipp Bosch.

Auf meine schönen Qualitäten

Baumwollflanelle

in weiß und farbig

erlaube mir aufmerksam zu machen.

Farbige Qualitäten von 30 Pf. pr. Mtr.
weiße " " 50 " " D. D.

Nur wascheste Waare.

Richard Salé,

Pforzheim. W. Henkel Nachf. Pforzheim.

Sämtliche Neuheiten in
Damen-Kleiderstoffen
Damen-Konfektion
und
Herren-Kleiderstoffen
sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit Gas- und Dampfbetrieb.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen von F. C. Ott in Würzburg

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kal. Hoflieferant Oldenburgstr.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück sowie alle sonstigen **Druck - Arbeiten** liefert **billigst.** A. Wildbrett's Buchdruckerei

Telephon Nro. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die heutige Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen ist gemäß Par. 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich vom 5. bis 12 Oktober ds. J. je incl. auf dem hiesigen Rathaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und können innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Stelle Einsprachen erhoben werden.

Den 3. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:
J. B. Bähler.

Milch

hat wieder abzugeben

Hotel Rumpp.

Fußboden-Öl

„Ideal“

à 80 Pfg. pr. Liter.

Fußboden-Öl

„Victoria“

à 70 Pfg. pr. Liter.

Absolut geruchlos, rasch trocknend, staubfrei.

empfeht

Anton Heinen

Drogerie.



Rheumatismus-

und Gichtkranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11/1 r.

